

Pressekonferenz

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum BITKOM-Branchenbarometer QI 2011

Berlin, 18. April 2011

Seite 1

Guten Tag meine Damen und Herren!

Nachrichten aus aller Welt haben uns in den vergangenen Monaten in Atem gehalten: die politischen Umbrüche in Nahost, die verheerende Katastrophe in Japan oder die Maßnahmen zur Euro-Rettung. In dieser Lage zeigt sich die deutsche Wirtschaft als erstaunlich robust. Die großen Wirtschaftsforschungsinstitute haben erst kürzlich ihre Wachstumserwartungen für Deutschland kräftig nach oben korrigiert. Statt mit einem Plus von 2 Prozent erwarten die meisten Institute jetzt ein BIP-Wachstum um 3 Prozent. Diesen positiven Trend kann die Hightech-Industrie bestätigen.

Die ITK-Branche ist in Deutschland sehr gut ins Jahr 2011 gestartet. In der Konjunkturumfrage des BITKOM berichten 78 Prozent der Unternehmen von steigenden Umsätzen im ersten Quartal. Das zieht sich durch fast sämtliche Marktsegmente. Besonders gut läuft es bei den Anbietern von Software und IT-Services, aber die Hardware-Hersteller von Produkten der Informations- und Kommunikationstechnik sind kaum weniger optimistisch.

Der Stimmungsindex für das erste Quartal steigt auf 72 Punkte und erreicht damit ein neues Allzeithoch, seit wir mit den Befragungen im Jahr 2001 begonnen haben. Einen wichtigen Schub hat der Branche die diesjährige CeBIT gegeben. Die Hightech-Messe war ein voller Erfolg und hat die richtigen Themen gesetzt – allen voran das Schwerpunktthema Cloud Computing. Die Aussteller sind mit gut gefüllten Auftragsbüchern nach Hause gefahren.

Der gute Jahresauftakt sorgt für hohe Erwartungen an den Geschäftsverlauf des Gesamtjahres. Neun von zehn Unternehmen rechnen mit steigenden Umsätzen im laufenden Jahr. Nur 7 Prozent gehen von stabilen Erlösen aus und nur verschwindend geringe 5 Prozent von einem Rückgang. Zum Vergleich: Vor einem Jahr – noch unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise – rechneten ein Viertel der Unternehmen mit sinkenden Umsätzen. Insgesamt sind das sensationell gute Werte.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10 A
10117 Berlin
Tel. +49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner

Maurice Shahd
Pressesprecher
Wirtschaftspolitik
und Konjunktur
Tel. +49. 30. 27576-114
Fax +49. 30. 27576-400
m.shahd@bitkom.org

Präsident

Prof. Dr. Dr. h.c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum BITKOM-Branchenbarometer

Seite 2

Was sind die Gründe für diese Entwicklung?

- Natürlich bekommen die ITK-Anbieter Rückenwind von der allgemeinen Konjunktorentwicklung. Sie profitieren von den guten Wachstumsaussichten, weil die Wirtschaft bei einer insgesamt guten Auftragslage verstärkt in die Modernisierung ihrer ITK-Systeme investiert.
- Zweiter Faktor ist die Innovationsdynamik in der Branche selbst. Dazu drei Stichworte: Cloud Computing, Mobility und Social Media.
 - Cloud Computing ist ein zentraler Innovations- und Wachstumstreiber für die Anbieter, weil es einen neuen Weg aufzeigt, IT-Leistungen zu den Kunden zu bringen. Das setzt eine enorme Dynamik frei. Alle professionellen Anwender in Unternehmen, Behörden oder anderen Organisationen müssen sich damit auseinandersetzen. Unter dem Strich bekommen sie bessere IT-Leistungen für weniger Geld.
 - Der zweite Faktor ist der Boom der mobilen Endgeräte. Smartphones haben sich im Massenmarkt durchgesetzt und Tablet-PCs etablieren sich als neue Geräteklasse neben Notebooks und Netbooks. Nicht nur der Absatz der Geräte beflügelt das Geschäft, sondern auch die damit verbundenen Services. Es werden tausende neue Anwendungen, Apps und mobile Websites für die verschiedenen Betriebssysteme entwickelt. Zudem müssen die mobilen Geräte in Unternehmen oder Behörden in die bestehende IT-Infrastruktur eingebettet werden.
 - Dritter Faktor sind die sozialen Online-Medien. Sie werden zunehmend relevant für das Geschäft. Was wir im privaten Bereich aus Facebook oder StudiVZ kennen, wird verstärkt in den Unternehmen unter dem Stichwort „Social Business“ Einzug halten.

Auf dieser Basis können wir unsere Wachstumsprognose für das Jahr 2011 bestätigen: Plus 2 Prozent für den Gesamtmarkt auf 145,5 Milliarden Euro. Am stärksten wächst der IT-Sektor mit 4,3 Prozent. In der Telekommunikation steht dem Umsatzrückgang bei Festnetz- und Mobilfunkgesprächen ein Wachstum bei Datendiensten gegenüber. In der Summe reicht es zu einem leichten Plus von 0,3 Prozent. Insgesamt eine positive Entwicklung des Gesamtmarktes, die im Jahresverlauf noch „Potenzial nach oben“ hat.

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum BITKOM-Branchenbarometer

Seite 3

Was heißt das für die Personalentwicklung in der Branche? Zwei Drittel aller ITK-Unternehmen wollen im laufenden Jahr zusätzliche Mitarbeiter einstellen. Ein Viertel der Firmen will die Beschäftigung stabil halten und lediglich 9 Prozent müssen Stellen abbauen. Mit anderen Worten: „Wir stellen ein!“ Besonders viele Jobs schaffen die Anbieter von Software und IT-Services.

Unter dem Strich rechnen wir damit, dass in diesem Jahr in der ITK-Branche rund 10.000 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. Einem leichten Minus in der Telekommunikation steht ein umso größerer Zuwachs in der Informationstechnologie gegenüber. Neben Informatikern suchen die Unternehmen in der ITK-Branche Ingenieure und Betriebswirte mit IT-Kenntnissen. Besonders gefragt sind nach wie vor Software-Entwickler, IT-Berater und IT-Projektmanager.

Wieder deutlich verschärft hat sich das Problem des Fachkräftemangels. 59 Prozent der Unternehmen geben an, dass der Expertenmangel ihre Geschäftstätigkeit bremst. Diese Angaben reichen wieder an die Spitzenwerte der wirtschaftlich starken Jahre 2007 und 2008 heran. Aber selbst im Krisenjahr 2009 litt ein Viertel der Unternehmen unter dem Fachkräftemangel. Daran zeigt sich, dass es um ein strukturelles Problem handelt. Läuft die Konjunktur wie im Moment sehr gut, verschärft sich der Mangel zusätzlich.

Meine Damen und Herren,

angesichts der Katastrophe in Japan stellt sich die Frage, wie sich dieses Ereignis auf die weltweiten Hightech-Märkte auswirkt. In einer BITKOM-Umfrage unter Herstellern und Händlern von ITK-Hardware in Deutschland hat immerhin fast ein Fünftel angegeben, dass es Lieferengpässe bei bestimmten Bauteilen oder Komponenten gibt. Die Probleme dürften noch eine Weile anhalten, da es immer noch zu starken Nachbeben kommt und die Stromversorgung zeitweise unterbrochen ist.

Allerdings ist derzeit nicht zu erwarten, dass sich die Katastrophe in größerem Umfang auf die Geschäftsentwicklung in Deutschland auswirkt. Bisher ist nicht zu erkennen, dass die Verfügbarkeit von Endprodukten wie Handys, PCs oder TV-Geräten für Endverbraucher spürbar eingeschränkt ist. Zwar beobachtet ein Fünftel der von uns befragten Unternehmen Preissteigerungen bei bestimmten Bauteilen oder Komponenten, die Auswirkungen für die Verbraucher sind aber aus folgenden Gründen derzeit kaum wahrnehmbar:

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum BITKOM-Branchenbarometer

Seite 4

1. Die Steigerungen halten sich in Grenzen: Die Preise sind zum Beispiel für Speicherchips um ca. 5 Prozent gestiegen, andere wichtige Kernkomponenten von Hightech-Geräten wie Bildschirme oder Festplatten sind aber nicht betroffen.
2. Fraglich ist, ob die Hersteller leichte Preissteigerungen bei dem scharfen Wettbewerb überhaupt an die Kunden weitergeben können. Sollte das doch der Fall sein, könnte der paradoxe Effekt eintreten, dass die Umsätze in der Branche infolge der Katastrophe in Japan sogar steigen. Einige Analysten haben die Umsatzerwartungen für bestimmte Segmente der Halbleiterindustrie bereits nach oben gesetzt.
3. Die Ausfälle in Japan können teilweise von Werken in anderen Ländern kompensiert werden.

— Viel hängt jetzt davon ab, wann die japanischen Unternehmen ihre Produktion wieder voll hoch fahren können.

Meine Damen und Herren,

das Erdbeben hat nicht nur Japan erschüttert, sondern auch die Bundesregierung. Das Unglück im Atomkraftwerk Fukushima sorgte für eine Kehrtwende in der Atompolitik. Offenbar sollen nach dem dreimonatigen Moratorium mehrere Atomkraftwerke dauerhaft still gelegt und die Restlaufzeiten der anderen Anlagen begrenzt werden. Man mag von diesem plötzlichen Sinneswandels halten, was man will, aber wenn Atomenergie von der deutschen Gesellschaft nicht akzeptiert wird und weder Kohle noch Gas klimaneutral sind, müssen regenerative Energien rasch ausgebaut werden. Das gesamte Energieversorgungssystem ist bisher darauf ausgelegt, Strom von wenigen Großkraftwerken zum Verbraucher zu bringen. Nun ist die Zeit gekommen, dieses System umfassend zu erneuern.

Windräder, Sonnenkollektoren und viele Minikraftwerke für fossile Brennstoffe werden in Zukunft vermehrt Strom auf lokaler Ebene in die Verteilnetze einspeisen. Das kann für die Netze zum Problem werden, weil sie dafür eigentlich nicht ausgelegt sind. Zudem schwankt die eingespeiste Strommenge je nach Wind und Wetter. Da der Strom bis dato nicht in nennenswertem Umfang gespeichert werden kann, müssen Einspeisung und Verbrauch stets im Gleichgewicht sein. Droht eine Über- oder Unterlast, müssen die Energieversorger nachregeln. Der Standard ist, dass

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum BITKOM-Branchenbarometer

Seite 5

sie das Angebot anpassen, indem sie Kraftwerke hoch- oder runterfahren. Wirtschaftlicher wäre es aber, wenn sich die Nachfrage regeln ließe, indem sich intelligente Stromverbraucher automatisch zu- oder abschalten.

Für das Überwachen und Managen dieser dynamischen Infrastruktur benötigt man intelligente Stromnetze – so genannte Smart Grids – auf Basis moderner Informations- und Kommunikationstechnik. So sollten in Haushalten künftig flächendeckend intelligente Stromzähler eingesetzt werden. Diese Smart Meter können nicht nur den Verbrauch der einzelnen elektrischen Geräte messen, sondern sie auch steuern. Damit tragen sie dazu bei, dass nicht alle Abnehmer gleichzeitig Strom verbrauchen. Wenn das Netz gerade ausgelastet ist, muss die Waschmaschine eben etwas warten. Oder die Elektroautos einer Siedlung werden nicht alle um 18 Uhr geladen, wenn die meisten Leute nach Hause kommen, sondern über die Nacht verteilt. Sehr viel Potenzial zur Verschiebung von Lastspitzen liegt auch in der Heizung und in der Warmwasseraufbereitung.

Allerdings sind intelligente Stromzähler in der Bevölkerung noch weitgehend unbekannt. Den Begriff kennt bisher nur jeder siebte Deutsche über 14 Jahren. Das ergab eine repräsentative BITKOM-Umfrage. Gleichzeitig unternehmen die Stromunternehmen und der Gesetzgeber wenig, um die Verbreitung von Smart Metern voranzutreiben. Bisher müssen diese Geräte nur bei Neubauten und Totalsanierungen eingebaut werden. Zudem mangelt es an einheitlichen Standards bei der Datenübertragung. Insgesamt kommt die Verbreitung nur schleppend voran.

Das gleiche gilt für die Einführung so genannter lastvariabler oder tageszeitabhängiger Tarife. So ist der Strom beispielsweise nachts billiger als am Tage, weil die Nachfrage geringer ist. Die Bereitschaft, in entsprechende Tarife zu wechseln, ist mit über 40 Prozent bei einem großen Teil der Bevölkerung vorhanden. Allerdings bieten bisher nur wenige Versorger entsprechende Tarife an, obwohl eine entsprechende Verpflichtung in Kraft ist.

Dem Abschied von der Atomenergie müssen schnell Investitionen in die Energienetze der Zukunft folgen. Je eher damit begonnen wird, umso höher sind die Chancen, dass wir Standards setzen und diese Technologien exportieren können. Geld ist in der Förderung und Erforschung zukunftssträchtiger erneuerbarer Energien und intelligenter Netze besser angelegt als in der Subventionierung fossiler Energieträger. Deutschland hat bisher rund 250 Millionen Euro an staatlichen

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum BITKOM-Branchenbarometer

Seite 6

Fördergeldern für Smart Grids ausgegeben. Dagegen subventioniert der Bund die Steinkohle immer noch mit rund 2 Milliarden Euro jährlich. Andere Länder wie die USA, China oder Südkorea stecken Milliardenbeträge in den Ausbau von Smart Grids. Hier muss die Politik nachlegen. Die Mittel sollten in Forschungsprojekte, in die Ausbildung von Experten, in die Ausweitung der Modellregionen und in finanzielle Anreizsysteme investiert werden, z.B. bei der Ausstattung von Häusern mit einem intelligenten Energiemanagement.

Die Aufgabe ist, Smart-Grid-Technologien zu standardisieren und großflächig auszurollen. Das erfordert auch eine aktive Teilnahme Deutschlands am internationalen Standardisierungsprozess. Was eine mangelnde Standardisierung bedeutet, hat uns der Wirrwarr mit den unterschiedlichen Handy-Ladegeräten gezeigt.

Deutschland benötigt dringend eine Roadmap für Smart Grids, die detailliert den Übergang zu einem umweltfreundlicheren, sicheren und intelligenten Energienetz beschreibt und dabei die Bürger mitnimmt. Nur Smart Grids ermöglichen die effiziente Nutzung regenerativer Energiequellen und sind damit die Basis für eine umweltfreundliche Energieversorgung. Vielen Dank!